

legen, der das Ganze überschaut und nicht bloß die einzelne Station kennt. Der Regimentskommandeur weiß mehr als der Kompanieführer und der Divisionsgeneral mehr als der Regimentskommandeur. Hinsichtlich des Verhältnisses von Missionar, Missionsbischof, Delegat und Propaganda gilt ähnliches.

Aber mehr noch als die Kenntnis der Umwelt und die Diagnose der Gegenwart setzt rechtes Planen Versenkung in Gottes Ratschlüsse und in die Missionspläne Christi voraus. Zu dieser Versenkung aber gehört eindringliches Studium der Heiligen Schrift und der Missionsgeschichte. Ob es sich nicht für jeden Glaubensboten lohnte, einige Wochen oder wenigstens einige Tage seines Lebens ausschließlich in solcher Kontemplation zu verbringen und sich durch nichts von dieser abbringen zu lassen? Vielleicht würde er dann mehr Einzelheiten des göttlichen Missionsplanes sehen und vielleicht sogar das Ganze, soweit es auf Erden möglich ist, in einen Blick bekommen, würde er öfter das Richtige tun und besser den Platz einnehmen, den er im Gesamtplan und in seinem Frontabschnitt hat und erfüllen soll. Auch würde er so sein eigenes Tun besser mit dem Tun der anderen koordinieren können.

Die Versenkung wieder hat überzugehen in das rechte Beten um die Erkenntnis des göttlichen Willens, der göttlichen Heilsratschlüsse, das Eingehen auf diese Pläne und Ratschlüsse sowie um den Zusammenhang des eigenen Tuns mit dem Tun dessen, der alles in allem wirkt, rechtes Beten darum, daß Gott alles im eigenen Leben und Wirken wie auch im gesamten Missionswerk der Kirche weislich ordnet (vgl. Ps. 104, 24) und „disponiert“ — *tempora et opera nostra disponat*.

GESANG UND MUSIK IM DIENST DER ALTEN INDISCHEN JESUITENMISSIONEN

(ca. 1542—1580)

von Josef Wicki

Bei den meisten Völkern spielen religiöse wie auch profane Gesänge und Tänze sowie musikalische Instrumente aller Art eine bedeutende Rolle. Es ist nun bekannt, daß die Gesellschaft Jesu von Anfang an sowohl in ihren Satzungen wie auch in der Praxis ein ziemlich kühles, ja geradezu ablehnendes Verhalten gegen feierliche Gottesdienste (Ämter, gesungene Requiem usw.) und die Verwendung von Musikinstrumenten zeigte. Diese Haltung war schon 1539 in der sog. *Formula Instituti* grundgelegt, in der es heißt: „*Socii omnes . . . nec organa aut musicos canendi ritus, missis aut reliquis officiis suis adhibeant*“, mit der Begründung,

daß das dem Apostolat hinderlich sei¹. In den Konstitutionen wurde dann bestimmt, daß man in den Häusern des Ordens keine Instrumente für eitle Zwecke, sondern nur solche, die dem Ordenszweck, zum göttlichen Dienst und Lob, dienen, aufbewahren dürfe². An Sonn- und Feiertagen sollte in den Kirchen nur in einem „tono devoto, suave y simple“ rezitiert werden, ohne figurierten und ohne gregorianischen Gesang, um das Volk wirksamer zur Beicht, zum Anhören der Predigten und Lesungen zu bewegen³. Im gleichen „Ton“ waren auch die Offizien der Karwoche zu halten, und selbst die feierlichen Messen (*missas mayores*) sollten stille Messen sein, bei denen einer oder zwei Ministranten assistierten, wobei besonders auf die Andacht und die Schicklichkeit zu sehen war⁴. Auch die Exsequien für verstorbene Mitglieder mußten den allgemeinen Richtlinien sich anpassen, in der Art, daß das Totenoffizium rezitiert wurde⁵ und die feierliche Messe für den Stifter eines Hauses oder Kollegs eine feierliche im oben erklärten Sinn war⁶. Aus dem Grundsatz des Apostolats am Mitmenschen und auch wegen des anfänglich unbeständigen Wohnsitzes der Mitglieder⁷ verzichtete der Orden auf das Chorgebet sowie auf gesungene Offizien und Ämter⁸. Tatsächlich

¹ Siehe *Monumenta Ignatiana. Series Tertia. Sancti Ignatii de Loyola Constitutiones Societatis Jesu* I, Roma 1934, 19

² 3. Teil, 1. Kap., Nr. 14 (ebd. II, 353)

³ Diese wichtige und grundlegende Stelle des 6. Teiles, 3. Kap., Nr. 4 und Buchst. B, die später in den Generalkongregationen immer wieder angeführt wird, lautet im Urtext so: „No usarán los nuestros tener choro de horas canónicas ni dezir las missas y officios cantados“; dann folgt der Zusatz (B): „Si en algunas casas o collegios se juzgasse assí convenir, al tiempo que se ha de predicar o leer a la tarde, para entretener el pueblo, antes de las tales lecciones o sermones, se podrían dezir vísperas solamente. Assímismo por ordinario los domingos y fiestas, sin canto de órgano ni canto llano, sino en un tono devoto, suave y simple; y esto con fin y en quanto se juzgasse que el pueblo se movería a más freqüentar las confessiones, sermones y lecciones, y no de otra manera“ (ebd. II, 549). *Canto de órgano* ist figuriertes Gesang; *canto llano* hingegen der gregorianische.

⁴ Ebd., im gleichen Zusatz B: „En el mismo tono se podrían dezir las tenieblas con sus cerimonias en la semana sancta. En las missas mayores que se dixeran (aunque rezadas) mirando a la devoción y decencia, podrán ser asistentes dos, vestido de sobrepellices, o uno, en todo según se pudiere in Domino“.

⁵ 6. Teil, 3. Kap., Buchst. C (II, 557)

⁶ 4. Teil, 1. Kap., Nr. 2 A (II, 387)

⁷ Vgl. 6. Teil, Kap. 3, Nr. 5: „porque las personas desta Compañía deven estar cada hora preparadas para discurrir por unas partes y otras del mundo adonde fuerem embiados por el summo pontífice o sus superiores“ (II, 549). In Nr. 4 war die Rede von der „tanto incierta nuestra residencia“.

⁸ So schon in der *Formula Instituti*: die Mitglieder seien zum Breviergebet verpflichtet „non tamen in choro, ne ab officiis charitatis, quibus nos totos dedicavimus abducantur“, und weiter unten die Begründung für die Ablehnung: „nobis non mediocri impedimento esse experti sumus, cum iuxta vocationis nostre for-

nimmt ja die Vorbereitung und die Ausführung solcher Gottesdienste viel Zeit in Anspruch. Einzig die (rezitierte) Vesper wurde gestattet, wenn darauf eine Predigt oder (Schrift)lesung folgte, um inzwischen das Volk zu beschäftigen⁹.

Es wäre jedoch verfehlt, zu glauben, Ignatius sei grundsätzlich gegen Gesang und Musik eingestellt gewesen. Wiederholt findet er durchaus anerkennende Worte für feierliche Offizien und Ämter¹⁰; hingegen war er der Meinung, daß sie dem Ordensideal der Gesellschaft Jesu nicht entsprächen.

Wir wundern uns jedoch keineswegs, daß die überaus nüchterne Einstellung des Ordensstifters und der Konstitutionen in manchen Ländern auf Widerspruch stieß. So konnten sich z. B. die sangesfreudigen Slawen damit nicht abfinden¹¹. Auch in den Missionsländern Amerikas, Afrikas und Asiens, wo die Einwohner viel stärker den Sinneseindrücken offen stehen, war es eine wesentliche Frage gerade des Apostolats, ob man diese Völker mit Hilfe der Musik und des Gesanges zur Kirche anziehen und diese ihnen dadurch lieb und vertraut machen solle. Tatsächlich entstand bald eine langandauernde Auseinandersetzung zwischen der Ordenskurie und einzelnen Ländern¹². Im Folgenden sei nun das Hin und Her während der ersten Jahrzehnte der Indischen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu dargestellt.

Das Problem zu Ignatius' Zeiten

Die Frage des Gesanges während religiöser Feiern stellte sich den Jesuiten in Indien von außen. Als Xaver 1542 nach Goa kam, wurde ihm dort vom Weltpriester Mestre Diogo de Borba ein im Entstehen begriffenes Kolleg angeboten, das künftige einheimische Priester ausbilden sollte. In den Konstitutionen dieses Hauses (1541) war vorgesehen, daß sonntags die Messen gesungen würden, sobald dafür geschulte Knaben vorhanden wären¹³. Spätestens 1545 war man so weit, denn damals berichtete der neuangekommene Pater Antonio Criminali, man sänge im Kolleg Ämter, ferner Terz, Sext, Non, Vesper, Komplet sowie die Tisch-

mam, praeter cetera necessaria officia, nos in consolandis etiam corpore vel animo aegrotis magnam diem atque etiam noctis partem frequenter esse oporteat occupatos“ (I, 19).

⁹ Siehe oben Anm. 3

¹⁰ So etwa in der *Formula Instituti*: „ista enim, que laudabiliter clericorum ac religiosorum reliquorum divinum cultum exornant, et ad excitandos ac flectendos pro ratione hymnorum ac misteriorum animos fuerunt inventa“ (I, 19).

¹¹ Siehe unten, Anm. 44

¹² Über Brasilien siehe z. B. SERAFIM LEITE: A Música nas Escolas Jesuíticas do Brasil no século XVI in *Cultura* (N.º 2, 1949), 27—39; ders.: *História da Companhia de Jesus no Brasil* X (Índice Geral, Rio de Janeiro 1950), 50

¹³ *Documenta Indica* I (1550—1549), ed. Wicki (Romae 1948), S. 788 (Mon. Hist. S. J.)

gebete¹⁴. Er bemerkte dazu, am liebsten würde er es sehen, wenn man überhaupt nichts sänge, aber das Volk nähme das übel; die Gefährten seien der Meinung, man solle die Knaben einen einfachen Gesang lehren¹⁵. Auch schlug Criminali vor, das Offizium von drei (statt neun) Lektionen einzuführen, wenn schon gesungen werden müsse¹⁶.

Xaver, der wahrscheinlich musikalisch veranlagt war, scheint die Zustände im Paulskolleg wohlwollend geduldet zu haben. Als er 1546 im fernen Ternate auf den Molukken weilte, verfaßte er eine Erklärung des Glaubens, die rhythmisch war und von den Kindern gesungen wurde¹⁷. Er führte auch auf Ternate heilige Gesänge ein, um die ungehörigen Lieder der Einwohner zu verdrängen¹⁸. Als P. Afonso de Castro in Malakka 1549 die erste hl. Messe feierte, war es ein gesungenes Amt mit Diakon und Subdiakon; Xaver selbst hielt die Festpredigt¹⁹. So zeigte sich der Heilige aufgeschlossen und wußte sich den Verhältnissen anzupassen.

Inzwischen nahm aber die Entwicklung des Paulskollegs eine bedenkliche Wendung. Dort amtierte seit 1549 P. Antonio Gomes als Rektor, und zu den radikalen Reformen, die er einführte, gehörte auch die Abschaffung des Gesanges der Knaben bei den kirchlichen Funktionen, was von der Bevölkerung übel aufgenommen wurde²⁰. D. Afonso de Noronha, 1550—54 Vizekönig Indiens, bedauerte ausdrücklich, daß er dem Paulskolleg nicht das gleiche Lob spenden könne, das er dem Franziskanerkonvikt in Kranganur zollte, wo er am Feste des hl. Thomas (21. Dez. 1550) einem von den einheimischen Alumnen gesungenen und von ihnen gehaltenen Amt beigewohnt hatte²¹.

Als dann der Flame Gaspar Berze 1552 Rektor des Paulskollegs wurde, kehrte er zur ursprünglichen Ordnung zurück und fand dafür auch die Billigung Xavers, „denn wir kamen nach Indien, um alle Mittel für das Apostolat unter dem Nächsten anzuwenden“²². Köstlich ist auch Berzes Begründung, der Vizekönig und viele Edelleute (Fidalgos) hätten sich beschwert, sie empfänden keinen Geschmack mehr an den Predigten, weil man die Gottesdienste nicht mehr im Choralgesang abhielte. Bei diesem Sachverhalt ordnete der tatkräftige Pater an, die Knaben seien während

¹⁴ Ebd. I, 20

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Ebd. I, 21

¹⁷ *Epistolae S. Francisci Xaverii aliaque eius scripta* I (1535—1548), edd. G. Schurhammer et I. Wikki, (Romae 1944) 352 (Mon. Hist. S. J.)

¹⁸ XAVER an die Mitbrüder in Rom, Cochín 20. Jan. 1548; „en lugar de vanas canciones cantavan sanctos cantares, como el Credo, Pater noster, Ave María, mandamientos, obras de misericordia, y la confesión general, y otras muchas oraciones todas en language“ (ebd. I, 377).

¹⁹ Ebd. II, 124 f.

²⁰ *Doc. Indica* II, 594

²¹ Ebd. II, 142 f.

²² Ebd. II, 594

der Woche an bestimmten Tagen im Gesang zu unterrichten und die Gottesdienste, wie an den anderen Kirchen, gesungen abzuhalten²³. So schrieb denn auch P. António de Herédia am 25. Nov. 1552 nach Portugal, im Kolleg zu Goa würden die Messen an Festtagen und auch die Requiem gesungen²⁴. Einzelheiten weiß auch der gewissenhafte und gut unterrichtete Fr. Luís Fróis am 1. Dez. 1552 aus Goa zu berichten. Er erzählt uns, daß Pedro de Almeida S. J. der Gesanglehrer der Knaben sei, nachdem zuvor einer dieses Amt versehen habe, der Magister an der Kathedrale sei. Einige Alumnus würden sich im figurierten und im gregorianischen Gesang auskennen und sängen an den Hauptfesten, an den Muttergottestagen und an den Dienstagen. An Sonn- und Feiertagen sang man abends auch die Vesper²⁵. Weiter — wie Fróis ausführt — war feierliche Vesper mit Figuralgesang und allen „königlichen“ Instrumenten am Fest der 11 000 hl. Jungfrauen (21. Okt.), ferner — wie schon gesagt — jeden Dienstag ein Amt mit Figuralgesang, zu dem meist gute Sänger von der Kathedrale mit Trompeten, Flöten und Posaunen erschienen²⁶.

Der wärmste Befürworter dieser feierlichen Gottesdienste war P. Berze, der in seinen Briefen an den Ordensstifter Ignatius²⁷ und an P. Luís Gonçalves da Gâmara²⁸, einen der einflußreichsten Jesuiten Portugals, dafür einstand und zuerst selber (später P. Misser Paolo) die Ämter sang. Er gründete auch mehrere Bruderschaften, bei denen während der Woche gesungene Messen gehalten wurden²⁹. In Rom nahm man diese Entwicklung mit einigem Befremden zur Kenntnis und der Sekretär Polanco schrieb im Auftrag des Generals am 24. Dez. 1553 an P. Berze: man gestatte die gesungene Vesper, nicht aber die gesungene Messe, damit man keinen Vorwand habe, die Gesellschaft (Jesu) dazu zu verpflichten; man wies auf die Konstitutionen hin, die die Vesper gestatteten, um das Volk vor der Predigt oder Lesung zu beschäftigen³⁰.

Damit war jedoch die Angelegenheit nicht erledigt. Von Portugal waren mit den Patres 1551 mehrere Waisenknaben nach Indien gekommen, die eigens im Singen ausgebildet worden waren und bei den religiösen Feiern mit ihrem Talent den Gottesdienst verschönern sollten³¹. Der Vizeprovinzial P. Melchior Nunes Barreto nahm 1554 fünf Waisenknaben, die besten Sänger, von denen zwei in Portugal geschult worden waren, nach Japan mit, damit dort die Gottesdienste prächtiger abgehalten werden konnten³²; auf der Durchreise sangen sie in der Hauptkirche zu Malakka, was ein Ereignis war, das Aufsehen erregte³³. In Goa empfangen die Sängerknaben die Neuankömmlinge und auch Gäste mit dem

²³ Ebd.

²⁴ Ebd. II, 410

²⁵ Ebd. II, 467 f.

²⁶ Ebd. II, 476. 478

²⁷ Ebd. II, 594 f.

²⁸ Ebd. II, 615—17

²⁹ Ebd. III, 161

³⁰ Ebd. III, 44

³¹ Ebd. II, 8*—9*. 21*, III, 161

³² Ebd. III, 85 f.

³³ Ebd. III, 126. 133 f.

Absingen des „Benedictus“, so z. B. i. J. 1554 den später berühmten Mendes Pinto³⁴. Auch der Nachfolger Nunes Barretos, P. António de Quadros, setzte sich 1556 beim Ordensgeneral für den Gesang der „divina officia“ in Indien ein, mit der Begründung, „ut rudes illi homines in religione ad Dei cultum ea ratione magis allicerentur“. In Goa, fügte er beruhigend hinzu, seien Knaben Sänger und nur ein Priester brauche zu zelebrieren, der dafür eine halbe Stunde mehr benötige. Zudem habe auch Xaver den Gesang gebilligt und die fortgeschritteneren (Knaben) könnten die andern unterrichten³⁵. Im gleichen Jahr starb Ignatius. Für Indien war in der Frage des Gesanges bei den Gottesdiensten noch keine endgültige Entscheidung gefallen.

Die weitere Entwicklung unter General Láinez (1556—1565)

Von 1556—1559 leitete die indische Ordensprovinz P. Gonçalo da Silveira († als Märtyrer in Monomotapa, 1561), der unbestritten zur Gruppe der musikfreudigen Jesuiten gehörte. Auf seiner ersten Visitationsreise kam er 1556 nach Thâna (nördlich von Bombay), wo er am Katharinentag (25. Nov.) von den (einheimischen) Christen mit Handtrommeln und Blashorninstrumenten gefeiert wurde, wozu er freilich urteilte: „Die Musik war zwar nicht so angenehm, aber das Vergnügen daran war sehr groß“³⁶. Am 8. Dezember (Unbefleckte Empfängnis) wurde das Allerheiligste zum ersten Mal in der Kirche der Gesellschaft im nahen Bassein aufbewahrt, was mit einer Prozession auf dem Platz und einer Messe mit viel Musik umrahmt wurde³⁷. 10 Tage später war Silveira wieder in Thâna, wo zur Feier des Festes (Erwartung der Geburt Christi) Pontifikalvesper (vom Bischof Oviedo) mit Musikbegleitung durch die Spielleute des portugiesischen Statthalters Francisco Barreto abgehalten wurde; die Instrumente waren nach seinem Urteil wunderbar³⁸. Am 1. Januar 1557 war Silveira in Bassein; am Titularfest der Gesellschaft war Pontifikalmesse, an der der Statthalter und der ganze Adel teilnahm. Das Fest wurde überaus feierlich begangen³⁹.

Im gleichen Jahr 1557 wurde das Allerheiligste auch in der Kollegskirche zu Cochín in Malabar ständig aufbewahrt; zu diesem Ereignis lud man auch Auswärtige ein. Es wurde eine gesungene Messe mit Figuralmusik gehalten, wobei die Geistlichen und die Sänger der Kathedrale sangen⁴⁰.

Seit 1557 fanden in Indien auch die sog. „feierlichen Taufen“ statt, bei denen die Musik keine geringe Rolle spielte. In diesem Jahr nämlich kamen der Statthalter Francisco Barreto und der Rektor des Paulskollegs, Francisco Rodrigues, überein, die Taufen von größeren Gruppen mög-

³⁴ Ebd. III, 144

³⁵ Ebd. III, 460

³⁶ Ebd. III, 628 f.

³⁷ Ebd. III, 629

³⁸ Ebd. III, 631

³⁹ Ebd. III, 629

⁴⁰ Ebd. IV, 54

lichst feierlich zu gestalten. Auf das Fest Peter und Paul (29. Juni) waren 110 Katechumenen vorbereitet worden. An diesem Tag kam Barreto mit den Fidalgos nach dem Mittagessen ins Kolleg, wo die Vesper sehr feierlich gesungen wurde. Darauf holte man die Katechumenen im Hause des Diogo Pereira (eines Freundes Xavers) ab und führte sie in einer Prozession in die Kirche; unterdessen sangen die Knaben Psalmen, Hymnen, und die Musikanten, die Barreto geschickt hatte, spielten mit den Flöten, Schalmeyen, Trompeten und den Kesselpauken ⁴¹.

Am 15. August des gleichen Jahres erfolgte die Taufe der jungen Tochter des Meale (der den Thron von Bijâpur beanspruchte), der ersten Person von hohem Rang in Indien, die zum Christentum übertrat. Dieses Ereignis wurde möglichst großartig gefeiert. Die Tochter wurde zunächst in das Haus des oben erwähnten Diogo Pereira geführt, wo die Schalmeyen des Statthalters schon auf sie warteten. Inzwischen fanden in der Kollegskirche sehr feierliche Vespere statt. Nach deren Beendigung kam der Zug mit dem Statthalter, dem Adel und der Königstochter zur Kirche; voraus gingen die Musikanten mit den Schalmeyen, Flöten und Kesselpauken. Tänze wurden aufgeführt, die Glocken läuteten und die Artillerie salutierte. Nach der Taufe schickte der Statthalter nebst dem Festessen auch die Geigenspieler und Stockpfeifer zur Prinzessin, um sie zu erfreuen und den Schmerz der Trennung von ihrer Mutter zu lindern ⁴².

Im Sommer 1558 konnte endlich, zwei Jahre nach dem Tod des Gründers, die erste Generalkongregation und die Wahl des Nachfolgers in Rom stattfinden. Bei dieser Gelegenheit stellte der Ordenssekretär Polanco ein Memoriale über die Missionsfragen zusammen, in dem er auch die Frage des Gesanges behandelte. Er schreibt darüber: „An permitti debeat cantus in India et in aliis locis remotissimis, quanvis in Europa non sit Societati concessus, si animadvertatur eas nationes ad Dei cultum et spirituales profectum ex eo iuari, ut Goae observatum est et in Ethiopia“ ⁴³. Nach der Wahl des Generals wurde die Frage nun in aller Form behandelt: „an sit statuendum in universum missas cantari posse, an non; sed potius Constitutionem teneri, et dispensari in aliqua domo vel collegio, ubi ratione Provinciae iudicaretur expedire, ut in India, Bohemia et aliis locis“. Die Antwort der versammelten Elektoren lautete diesbezüglich: „Servandum esse Constitutionem, et non nisi ex gravissima causa dispensandum esse a Praeposito Generali, ut missa cantetur; et id tantum dominicis diebus et festis“ ⁴⁴. Da einige auch angeregt hatten, bei der Vesper den gregorianischen Gesang oder einen anderen zu verwenden, entschieden die Väter, man habe die Konstitutionen zu beobachten und keine Bestimmung, die von ihnen abweiche, ein-

⁴¹ Ebd. III, 721 f.

⁴² Ebd. III, 741 f., 745

⁴³ Ebd. IV, 77

⁴⁴ *Institutum Societatis Iesu* II, (Florentiae 1893), 165 (Dekret 39)

zuführen⁴⁵. Auf der gleichen Kongregation wurde auch noch die Frage besprochen, ob es angebracht wäre, die christliche Lehre (Katechismus) singend zu lehren, „cum experientia doceat magis allici eo modo pueros et maiorem sequi fructum“. Die Entscheidung darüber wurde dem P. General überlassen, der bestimmte, wo der Gesang der größeren Erbauung diene, könne man es so halten⁴⁶.

Wider Erwarten trat jedoch noch im gleichen Jahre 1558 eine Wendung zugunsten der sangesfreudigen Partei ein. Paul IV. (1555—59) verpflichtete nämlich den Jesuitenorden zum Chorgebet und damit war der Weg auch für andere feierliche Gottesdienste offen. So schrieb denn Polanco am 13. Dezember 1558 im Auftrage des neuen Generals Laínez an P. Provinzial Quadros nach Indien: man habe bisher den Gesang in Indien wegen der Erbauung der Leute gestattet; jetzt billige man ihn noch viel mehr wegen der Verordnung des Papstes; man möge die Knaben mit Hilfe von Ordensmitgliedern für die Gottesdienste und Vespere der Sonn- und Feiertage, sowie für die Offizien der Karwoche und Weihnacht anleiten. Man gehe so vor wie bisher, ohne ängstlich zu sein, gegen die Konstitutionen zu handeln⁴⁷. Als Magister cantus für die Knaben wird nun 1559 Antonio Belo genannt, der bald darauf in den Orden eintrat⁴⁸. Nun starb Paul IV. schon 1559 und damit erlosch auch seine in die Ordensverfassung einschneidende Verordnung über das Chorgebet.

In Rom war man jedoch geneigt, der indischen Provinz gewisse Zugeständnisse zu machen. So schrieb Polanco am 31. Dezember 1560 an Quadros: Was E. H. über den Gesang, den man dort pflegt, schreiben, ist recht so⁴⁹, und am 7. Dezember 1562 an den portugiesischen Provinzial Gonçalo Vaz de Melo: Was den Figuralgesang betrifft, so ist Paterinität [Laínez] der Ansicht, man könne ihn einige Male in Indien dulden, wenn man sich daran erbaut⁵⁰.

Für die Zeit des Generals Laínez bestehen tatsächlich mehrere Zeugnisse, die zeigen, daß man in den Jesuitenhäusern Indiens die Konstitutionen inbezug auf den Gesang nicht zu eng auslegte und die vom P. General zugestandene Weite ausnützte.

In Goa begann jeweils das neue Schuljahr am 21. Oktober, dem Feste der 11 000 hl. Jungfrauen. Es war ein Ereignis, an dem die höchsten kirchlichen und weltlichen Autoritäten, die Honoratioren der Stadt, die Fidalgos usw. teilnahmen. So war es auch 1558. Der neue Vizekönig D. Constantino de Bragança kam zur Messe, die mit Assistenz (Diakon und Subdiakon) gehalten wurde; während der Feier hörte man Schalmeyen, Kesselpauken, Trompeten, Flöten, Violinen und Klavier (cravo). Nach dem Amt trug man in feierlicher Prozession das Haupt einer dieser Heiligen durch den Kreuzgang, wobei die eben genannten Instrumente

⁴⁵ Ebd. (Dekret 40)

⁴⁶ Ebd. 186, (Dekret 137)

⁴⁷ *Doc. Indica* IV, 133

⁴⁸ Ebd. IV, 390; V, 99

⁴⁹ Ebd. IV, 858

⁵⁰ Ebd. V, 652

sowie die „übrige Musik der Knaben des Kollegs“ ihr Bestes leisteten. Der Berichterstatter, P. António da Costa, fährt dann fort: es sei keine kleine Ehrung unseres Herrn, diese Festtage seiner Heiligen mit Gepränge und äußeren Festlichkeiten hierzulande zu begehen, denn das ganze Volk hier habe nur Augen und Ohren aus Fleisch, aber so etwas breche sehr die Herzen und Gemüter in diesem Heidentum, und anderseits verleihe es den Neuchristen hohen Mut. Bei solchen Festen würden sich einige bekehren. Auch bei einer Theateraufführung im Kolleg waren an jenem Tag die Sängerknaben beteiligt ⁵¹.

Neben den hohen kirchlichen Festtagen bot auch die Ankunft der Schiffe im Herbst einen Anlaß, eine gesungene Messe zu halten. So kam 1559 mit der Indienflotte die Nachricht von der Wahl Laínez' zum General. Dieses frohe Ereignis wurde nun gebührend gefeiert: es wurde, so schrieb man aus Indien, eine sehr feierliche Messe zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit mit Figuralgesang und Diakon und Subdiakon abgehalten, bei der die Knaben des Hauses ministrierten ⁵².

1560 wurde es ähnlich gehalten. Nach der Ankunft der Schiffe ging der Bischof von Malakka, die Dignitäten der Kathedrale von Goa und viel Klerus zum Jesuitenkolleg, wo ein Amt gesungen wurde ⁵³.

Seit einigen Jahren war es auch üblich, daß in Goa, Cochín und Bassein die Dominikaner bzw. Franziskaner am 1. Januar, dem Titularfest der Gesellschaft Jesu, ins Jesuitenkolleg kamen, um dort das feierliche Hochamt und die Predigt zu halten ⁵⁴, während die Jesuiten am Fest des hl. Dominikus bzw. Franziskus den Gegendienst erwiesen ⁵⁵.

Sehr feierliche Totenmessen oder -ämter wurden in Goa für den verstorbenen Ordensstifter Ignatius ⁵⁶, für den König Johann III. von Portugal ⁵⁷ und für den in Goa am 22. Dezember 1562 verbliebenen Patriarchen von Äthiopien, D. João Nunes Barreto ⁵⁸, abgehalten. Es geschah bei diesen Anlässen gewiß bedeutend mehr, als Ignatius in den Konstitutionen vorgesehen hatte.

Musik kam auch zur Geltung bei Theateraufführungen. So wird etwa zum Jahr 1562 aus Goa berichtet, daß man dort Zwischenspiele mit Chören einschaltete, deren Musik durch die Stimmen und Musikinstrumente sehr zart wirkte ⁵⁹.

⁵¹ Ebd. IV, 189 f. siehe auch 735 und V, 594

⁵² Ebd. IV, 291

⁵³ Ebd. IV, 787

⁵⁴ Ebd. V, 294 (Franziskaner in Bassein); VI, 743 (Dominikaner und Franziskaner in Cochín)

⁵⁵ Siehe z. B. ebd. IV, 293 f.

⁵⁶ Ebd. III, 746—49

⁵⁷ Ebd. IV, 176 f. (Goa) 245 f. (Cochín)

⁵⁸ Ebd. V, 676 f.

⁵⁹ Ebd. V, 594. Siehe auch oben den Text zu Anm. 51

In *Cochin* war nach Goa das bedeutendste Jesuitenkolleg in Indien. Um 1548—49 gegründet, machte es anfänglich kritische Jahre durch. Seit 1557 hatte es in P. Melchior Nunes Barreto lange Zeit einen Rektor, der viel Wert auf feierliche Gottesdienste legte. Er führte aber, den römischen Weisungen folgend, die stille Messe ein. Den Eindruck, den diese Art Gottesdienst auf das Volk machte, schilderte er im Januar 1559 in einem Brief: „Am Anfang“, schreibt er, „schien es diesem Volk, daß etwas fehle in unserer Kirche Madre de Deus, da wir keine gesungenen Messen und keinen Chor haben, und sie sagten, wenn das wäre, würden sie häufiger kommen; später aber lernten sie die Ruhe der gelesenen Messe, verbunden mit dem häufigen Sakramentenempfang und der Predigt, verstehen“⁶⁰. So wurde es ungefähr zwei Jahre gehalten. Dann aber änderte Nunes Barreto sein Verhalten. Er beobachtete, daß ein Großteil der Gläubigen die Meinung hatte, der Verpflichtung an Festtagen erst dann nachgekommen zu sein, wenn sie einer gesungenen Messe beigewohnt hatten. So wurde es notwendig, die gesungenen Messen und die übrigen Offizien der Kirche einzuführen, mit der Wirkung, daß das die Andacht der Portugiesen mächtig förderte und daß auch die einheimische Bevölkerung, Christen wie Heiden, so besser in die göttlichen Geheimnisse eingeführt wurden. Nunes Barreto schildert dann begeistert, wie die großen Feste der Kirche von den Jesuiten in *Cochin* gefeiert wurden, bei denen weder Gesänge noch musikalische Instrumente noch Tänze fehlten. Abschließend meint er, diese Festfeiern seien zwar in Europa nicht üblich, ja sie schienen etwas außerhalb des Institutes (Konstitutionen) zu sein; in den hiesigen Heidenländern sei das aber nicht der Fall, da sie dem Zweck der Gesellschaft (Jesu) entsprächen, nämlich den Seelen zu helfen, was durch die Erfahrung durchaus bestätigt werde⁶¹. Um die Kommunität zu entlasten, waren anfangs die Sänger Auswärtige; es stellte sich jedoch heraus, daß damit gewisse Nachteile verbunden waren, und so wurde im Einverständnis mit P. Provinzial Quadros bestimmt, es gleich wie in Goa zu halten, nämlich an Sonn- und Feiertagen das Amt mit eigenen Kräften zu halten. Und wieder fügt Nunes hinzu: „Dieser Gesang trägt viel dazu bei, daß die Christen Indiens eine größere Erkenntnis und Verehrung der Geheimnisse unseres Glaubens bekommen und mehr Leute zu den Predigten und Beichten anziehen“⁶².

Wie in Goa wurden bei Theateraufführungen Musikinstrumente verwandt; so waren 1565 die Einlagen Gesänge mit Begleitung von Flöten, Schalmeien und Violinen⁶³.

Sehr sangesfreudig und musikalisch war das Gebiet von *Bassein* (nördlich von Bombay). Auch dort wurden die Täuflinge in Prozession ab-

⁶⁰ Ebd. IV, 239; siehe auch 248.

⁶¹ Ebd. V, 406—08

⁶² Ebd. VI, 160 f.

⁶³ Ebd. V, 594 (Goa); VI, 742 (*Cochin*)

geholt und zur Kirche begleitet. Die Knaben des Kollegs sangen Psalmen; Flöten und andere Musikinstrumente fehlten ebenfalls nicht. Während der Taufe selber sangen die Knaben wieder verschiedene Lieder ⁶⁴.

In Bassein sang man auch vor der Predigt eine feierliche Komplet und zwar vielstimmig, was die Leute zum Anhören des Wortes Gottes geneigt machte ⁶⁵. Fr. Pedro Vaz gab den Knaben täglich eine Stunde Unterricht im Gesang ⁶⁶.

Hier wie anderswo waren auch gesungene Litaneien beliebt und zwar in verschiedenen Tonarten ⁶⁷. Wie in Goa und Cochín legte man auch hier großen Wert auf eine möglichst eindrucksvolle Feier der hohen Festtage. Die Mitternachtsmesse an Weihnachtsen wurde 1564 vom P. Provinzial Quadros gesungen, der vom Diakon und Subdiakon assistiert war. Sehr feierlich gestaltete man die Karwoche und den Ostersonntag, an dem eine prachtvolle Prozession mit Tänzen stattfand ⁶⁸.

1565 ging der Rektor Francisco Cabral am Fest der 11 000 Jungfrauen in die nahe Stadt *Damão*, die erst vor 6 Jahren erobert worden war. Er nahm die Ornamente sowie einige Mitbrüder und Knaben vom Kolleg mit, um dort die Vesper und die Messe am Festtag zu singen, was alles feierlich und zur Zufriedenheit der Bewohner ausgeführt wurde ⁶⁹.

Auch auf der Insel *Mannâr*, wo die Portugiesen eine Festung hatten und viele christliche Fischer wohnten, gab es Sänger, die an Sonn- und Festtagen bei der Messe und der Vesper eingesetzt wurden ⁷⁰.

Schließlich sei bei diesem Abschnitt darauf hingewiesen, daß wohl überall, wo Jesuiten in Indien waren, der Katechismus gesungen wurde ⁷¹.

Verschärfter Kurs unter Franz Borgia (1565—1572)

Die Nachricht vom Ableben des Generals Lainez kam noch 1565 nach Indien und Malakka. Von hier aus schrieb P. Provinzial Quadros am 20. November 1565 an den General (Borgia), dessen Namen er zwar noch nicht kannte. In seinem Brief kam er auch auf die Ämter zu sprechen. Er führte aus, in den Schriften, die P. Nadal bei der letzten Visitation Portugals (1561) zurückgelassen habe, finde sich auch eine Stelle, die Messen mit Diakon und Subdiakon verbiete. In Indien aber, fährt Quadros weiter, tue man das Gegenteil, weil das so notwendig sei, der größte

⁶⁴ Ebd. V, 628

⁶⁵ Ebd. VI, 338 f., siehe auch 562

⁶⁶ Ebd. VI, 346. 558

⁶⁷ Ebd. VI, 562. Sehr beliebt war das Singen von Litaneien während der langen Seefahrten.

⁶⁸ Ebd. VI, 561

⁶⁹ Ebd. VI, 578

⁷⁰ Ebd. VI, 399. Auf den Außenstationen waren auch unter Borgia die Gottesdienste, besonders bei besonderen Anlässen, sehr feierlich.

⁷¹ Siehe z. B. ebd. II, 503 f.

Teil der Leute seien Neuchristen und es wäre befremdend, damit aufzuhören⁷².

Inzwischen hatte sich in Rom nach der Wahl des Generals Borgia die zweite Generalkongregation wieder mit der Frage der gesungenen Vespren und Ämter befaßt. Sie verordnete im 17. Dekret, P. General könne den Gesang nach dem Geist der Konstitutionen dort einführen, wo er noch nicht Brauch war, und ihn auch abschaffen, wo er bisher gepflegt wurde, aber unnütz sei oder wo Leute fehlten, die dafür geeignet seien⁷³.

Für Einfachheit in der Kirchenmusik trat auch der Reformpapst Pius V. aus dem Dominikanerorden ein. Er wollte 1567 die Figuralmusik beim Gottesdienst verbieten und gedachte, nur mehr den gregorianischen Choral zu erlauben⁷⁴. Er wie schon das kurz vor seinem Pontifikat geschlossene Konzil von Trient kämpften gegen eine Art Kirchenmusik, die mehr der Sinnlichkeit als der Andacht diene⁷⁵.

Borgia dachte schon kurz nach seinem Amtsantritt daran, Visitatoren in die verschiedenen Länder zu schicken, denen er schriftliche Instruktionen mitgab. So erfolgte am 10. Januar 1567 für den Visitator der indischen Provinz (der jedoch erst im Oktober 1568 in Goa eintraf) folgende Anweisung: man vernehme, daß man in Goa die Komplet singe, was in der Gesellschaft (Jesu) nicht Brauch sei; man möge sie in sanfter Weise ausfallen lassen; die Vesper könne man hingegen, wenn man es nicht schon tue, an Sonn- und Festtagen, beten, wie man es in den hiesigen Kollegien halte⁷⁶. Am 10. Oktober 1567 ergingen weitere Verfügungen: man beobachte in Indien einige Bräuche, die man hier lieber unterdrückt sähe, damit man sich mehr an das Institut und an die Gleichförmigkeit in allem anpasse, so z. B. den Gebrauch von Dalmatiken und Rauchfässern usw. Wo man das ohne Ärgernis lassen könne, solle man es tun. Ferner solle man sich in Goa und in anderen Kirchen an die Einfachheit anpassen, die wir hier (in Rom) üben⁷⁷.

Am 28. Oktober wurde auch an P. Provinzial Quadros über die feierlichen Gottesdienste geschrieben: Es sei nichts einzuwenden, führte P. General aus, daß Auswärtige (in den Kirchen des Ordens) Ämter hielten und sie mit Gesang begleiteten, wo das so Brauch sei. Daß aber die Unsrigen in Goa und anderswo Unterricht im Singen gäben, sei nicht

⁷² Ebd. VI, 497. Es sei hier darauf hingewiesen, daß Stellen in den Briefen der Missionare aus Indien, die Ämter mit Diakon und Subdiakon erwähnen, in der römischen Kanzlei der Ordenskurie zuweilen durchgestrichen und im Druck ausgelassen wurden.

⁷³ *Institutum Societatis Iesu* II, 198

⁷⁴ L. v. PASTOR: *Geschichte der Päpste*, Bd. VIII, Pius V. (1566—1572), Freiburg i. Br. 1920, 152

⁷⁵ Sessio 22, *Decretum de observandis et evitandis in celebratione Missae*: „Ab ecclesiis vero musicas eas, ubi sibe organo sive cantu, lascivum aut impurum aliquid miscetur...arceant“.

⁷⁶ *Sanctus Franciscus Borgia* IV, (Matriti 1910), 384, (Mon. Hist. S. J.)

⁷⁷ Ebd. IV, 532

passend und man schaffe diesen Mißbrauch ab. Wenn aber die Gesellschaft dazu verpflichtet sei — wozu und weswegen wisse er nicht —, solle das ein Auswärtiger gegen Bezahlung besorgen, denn die Unsrigen hätten keinen Grund, solches zu erlernen⁷⁸.

Ende Dezember 1568 erstattete P. Gonçalo Alvares, der Visitator Indiens, in einem längeren Schreiben aus Goa dem P. General Bericht über den Stand der Provinz: er habe sich erkundigt, weswegen an den Freitagen der Fastenzeit (sonst nicht) die Komplet gesungen werde. Man gab ihm zur Antwort, weil dann viel Volk für die Predigt sich ansammle und die Vesper nicht gehalten werde. Das Volk würde die Komplet gern anhören während des Wartens. Sie werde zudem von den Waisenknaben gesungen. Nach der Predigt finde eine Geißlerprozession zur Kirche der Misericordia statt, während der die Knaben Litaneien sängen. Das alles zusammen gehöre zum Erbaulichsten und Nützlichsten, was es in Indien gäbe⁷⁹.

Ein Jahr später, am 5. Dezember 1569, schrieb Alvares dem P. General wieder aus Goa: die Messen an den Sonn- und Feiertagen würden von den Waisenknaben mit dem Gesang begleitet und zwar hätten sie keinen Kontakt mit den Fratres; sie würden einander selber das Singen lehren, wie Paternität dem P. Provinzial vorgeschlagen habe. Man habe auch die Feiern der Feste eingeschränkt und man werde alles beschneiden, was man könne, um sich dort anzupassen, wie Paternität wünsche⁸⁰. Im J. 1569 wurde die Komplet an den Feiertagen der Fastenzeit gesungen; aber im übrigen gestaltete man, nach den Jahresbriefen zu schließen, die Gottesdienste viel schlichter⁸¹. Aber es kam auch nachher noch vor, daß

⁷⁸ Siehe J. WICKI: Auszüge aus den Briefen der Jesuitengeneräle an die Obern in Indien (1549—1613). In: *AHSJ* 22, (1953), 118, Nr. 18, wo das Dokument vom Abschreiber einem anderen aus dem Jahr 1566 angehängt ist.

⁷⁹ Originalbrief im *Arch. Rom. S. J.*, Goa 11, II, f. 509 v, wo es u. a. heißt: „Dizem muitos nosos e externos que hé este exercicio das completas, pratica naquele dia e procissão o mais devoto e proveitoso que há na India“. Tatsächlich gestattete Borgias am 10. Januar 1570 die Komplet.

⁸⁰ Ebd., f. 476 v: „As missas se offição em domingos e santos polos meninos orfãos de parte omde não se comunicação com os Irmãos; a estes moços não ensinão o canto de casa, senão hum d'antre elles, como V. P. tinha emcomendado ao Provincial que fizesse. Tambem se moderou a celebridade das festas, e em o tocante a ellas se terá tento de cortarem tudo ho que se poder, quanto os tempos e terras derem lugar para nos conformarmos com o de lá, como V. P. deseja“. Damals wurde auch das Salve an den Samstagen und viele Vespern abgeschafft (ebd.).

⁸¹ Jahresbrief des Fr. SEB. FERNANDES, Goa Ende 1569: „As tardes pregou em casa o P.^e Provincial... presedendo as competras que todos os annos se costumão“ (*Arch. Rom. S. J.*, Goa 31, f. 217 r, Autograph?) — ANTONIO FRANCO berichtet in seinem Werk: *Imagem da virtude em o noviciado da Companhia de Jesus no real collegio de Jesus de Coimbra*, I, (Evora 1719), 756—57, daß der Visitator G. Alvares insgeheim, ohne Wissen des Provinzials Quadros, die No-

der Visitator selber mit Diakon und Subdiakon gegebenenfalls ein Amt sang.

Unter General Merkurian und seinen Nachfolgern (1573 ff.)

Die dritte Generalkongregation beschäftigte sich 1573 nach der Wahl Merkurians im 36. Dekret wieder mit dem Gesang in den Kirchen des Ordens. Sie bestätigte die Bestimmungen der Konstitutionen und der zweiten Generalkongregation und wies auf die Möglichkeit der Dispens hin besonders für Gegenden mit häretischer und heidnischer Bevölkerung; der General möge jeweils über die Einführung, Beibehaltung, Art und Weise des Gesanges entscheiden⁸². Abgesehen von Einzelfällen, blieb dieses Dekret für Jahrhunderte im Orden maßgebend.

Die unmittelbare Wirkung des 36. Dekretes der 3. Generalkongregation in Goa ist ersichtlich aus der 15. Frage, die eine Consulta oder Vorberatung zur 1. Provinzialkongregation am 6. Dezember 1575 stellte. Sie lautete, ob der Gesang zu unterdrücken oder zu reduzieren sei. So gut wie alle meinten, die Patres sollten nicht singen. Aber nur wenige Konsultoren (Monclaro) waren der Meinung, man solle den Gesang im Geiste des erwähnten Dekretes ganz unterdrücken. Die meisten neigten dazu, ihn wie bisher beizubehalten und zwar aus fünf Gründen: 1. sonst gäbe es einen Skandal und viel Gerede, 2. viel von der frommen Stimmung (devoción) in unserer Kirche würde verloren gehen, 3. die Heiden würden (durch den Gesang) angeregt und die Christen seien erbaut; 4. in Indien gäbe es wenig Kirchen und Orden, 5. die (General)kongregation nähme Indien aus. Aus den erwähnten Gründen werde in Deutschland und sogar in der Ordenskirche zu Rom von den Generälen dispensiert. Die dritte Meinung (besonders Teixeira) ging dahin, den Gesang in Goa beizubehalten, ihn aber in Bassein und Cochin zu unterdrücken; wo er schon unterdrückt sei, solle man nicht wieder damit anfangen. Nur an einigen hohen Festtagen, wie es in den kleineren Residenzen üblich sei, könne man ihn beibehalten⁸³.

Dieser dritte Vorschlag fand dann die Billigung der Patres, die Ende des gleichen Monats bei der ersten Provinzialkongregation beteiligt waren. Im Paragraph 13 sind sie für die Beibehaltung der gesungenen Messen an Sonn- und Feiertagen in Goa, sowie es bisher war, mit Beschneidung einiger überflüssiger Zutaten, wie es der Visitator [Valignano] für gut erachte; in Bassein und Cochin soll man die Ämter nicht wieder einführen, sondern sie nur an den höheren Festtagen abhalten, weil man die Sänger nicht ohne große Mühe bekommen könne⁸⁴.

vizen im Gesang der feierlichen Vesper eingeübt habe und damit der Kommunität eine Überraschung bereiten wollte. Als er mit der Sängerschar in das Chorkam, habe ihn P. Provinzial im Namen des Instituts energisch daran gehindert!

⁸² *Institutum Societatis Iesu* II, 227

⁸³ Arch. Rom. S. J., Goa 47, f. 22 v.

⁸⁴ Arch. Rom. S. J., *Congreg.* 42, 327 r.

In seinem *Sumario* behandelt Valignano i. J. 1580 nochmals die Frage des Gesanges und schreibt darin über das Kolleg von Cochín, daß man an Sonn- und Festtagen die Messe singe und alle Gottesdienste so abhalte wie in Goa, wenn auch der Gesang hier (in Cochín) nicht weniger Arbeit verursache als in Bassein, und da es in Indien keine Gesanglehrer gäbe, müsse ein *Hermano* dieses Amt übernehmen und die Knaben unserer Schulen unterrichten; obwohl das mit viel Unannehmlichkeiten verbunden sei, lohne sich die Mühe wegen der Gründe, die bei der Frage 15 der *Consulta* gegeben worden seien⁸⁵.

Rom schrieb auch in den folgenden Jahren wegen einreißender Mißbräuche nach Indien. So etwa General Acquaviva i. J. 1589 an P. Provinzial Inácio Martins: Am Kolleg von Goa stoße man sich u. a. daran, daß das Kolleg so viele Sklaven nur für die Musik unterhalte, was sich eher für Fürsten als Ordensleute gezieme. Man solle ihre Zahl allmählich vermindern, so daß in 5 bis 6 Jahren keine oder kaum mehr welche vorhanden seien⁸⁶. Ende 1601 erging vom gleichen General ein Schreiben an den Visitator Pimenta, in dem der Brauch, nach dem Abendessen in die Kirche zu gehen und dorthin die Seminaristen (von Goa) zum Singen zu rufen, getadelt wurde; das solle, falls es nicht schon geschehen sei, abgestellt werden⁸⁷. Schließlich mahnte Acquaviva auch den Provinzial von Goa, Nuno Rodrigues, i. J. 1602, dem er schrieb: „Wie wir schon in verschiedenen Briefen an P. Valignano und an den Bischof [Inácio Martins] schrieben, als er Provinzial war [1587—1592], sollte die übermäßige Feier des Osterfestes abgeschafft oder doch eingeschränkt werden. P. General freut sich nun, daß man in den Kollegien S. Paulo (Goa), Cochín und Bassein *unanimes consensu* die Musik abgeschafft hat. Beim Obernwechsel soll es aber jetzt so bleiben“⁸⁸.

Jahrzehnte später, im Jahre 1664, verfaßte der italienische Jesuit Ignazio Arcamone, langjähriger Missionar auf der Halbinsel Salsette (südlich von Goa), eine kleine lateinische Schrift über sein Missionsfeld⁸⁹, in der er auch wiederholt auf den Gesang und die Musik zu sprechen kommt. So lesen wir, daß im Kolleg ein Trakt für Knaben bestand, die in der Musik unterrichtet wurden (f. 25 v). Ferner wurde in Rachol, einem der bedeutendsten Dörfer der Gegend, jeden Mittwoch eine Messe mit Sängern und Musikanten abgehalten (28 v). Bei den Taufen durften weder die Tänzer noch die Sänger fehlen (39 v—40 r), die in der Schule ihre Kunst gelernt hatten (ff. 43 r—44 r). Auch die Festtage wurden würdig mit Gesang und, wenn angebracht, mit Musik in der Kirche ab-

⁸⁵ Spanischer Text bei A. DA SILVA REGO: *Documentação para a História das Missões do Padroado Português do Oriente, Índia*, Bd. 12, (Lisboa 1958), 502—03

⁸⁶ WICKI: *Auszüge*, 138—39, Nr. 166

⁸⁷ Ebd. 149, Nr. 249

⁸⁸ Ebd. 150, Nr. 263

⁸⁹ Rom, Biblioteca Nazionale Vittorio Emanuele II, *Fondo Gesuitico 1153*

gehalten; so werden eigens erwähnt Weihnachten, Palmsonntag, Karntwoch (Metten), ferner das Patroziniumsfest (ff. 44 v, 45 r, 47 v).

So mochte auf den Missionsstationen Gesang und Musik sich freier entfalten als in den eigentlichen Kollegien.

Zudem waren manche Bischöfe sehr begeistert dafür, wie etwa Frey André de Santa Maria, Bischof von Cochín (1588—1618), der von überall her die besten Musiker kommen ließ, um den Gottesdienst möglichst feierlich zu gestalten⁹⁰. Da die sog. Thomaschristen (Syromalabaren), die eine sehr alte Überlieferung an christlichen Gesängen besaßen⁹¹, zum Teil auch in seinem Sprengel wohnten, war Santa Marias Einstellung um so verständlicher. Auch D. Francisco Garcia S. J., Erzbischof von Kanganur, zählte zu seinen Hausgenossen die besten Sänger, die in der Kathedrale die Feier des Gottesdienstes verschönerten⁹².

Die Augustiner, die seit 1572 in Indien wirkten und offenbar keine Hindernisse seitens der Konstitutionen hatten, zählten unter ihren Mitgliedern mehrere tüchtige Sänger und Musiker⁹³. In ihrem Seminar in Neurá bei Goa hatten sie zudem einen bezahlten Kapellmeister, der die Knaben in der Musik und im Instrumentenspiel zu unterrichten hatte⁹⁴.

Diesem Herzensanliegen der indischen Kirche kommt auch das erste Plenarkonzil, das 1950 in Bangalore abgehalten wurde, entgegen, wenn es die Pflege des kirchlichen Gesanges, des gregorianischen Chorals und anderer Gattungen, sowie die Förderung der einheimischen Musik und die Verwendung einheimischer Instrumente empfiehlt⁹⁵.

⁹⁰ CASIMIRO CHRISTOVÃO DE NAZARETH: *Mitras lusitanas no Oriente*. Lisboa 1894, 80

⁹¹ *Doc. Indica* VI, 179. Die Gesänge wurden von mehreren Autoren behandelt, so von P. V. Lucas und Dr. P. J. Thomas.

⁹² Notizen des P. J. DE MAGISTRIS über den Erzbischof, in: *O Homem das trinta e duas perfeições e outras histórias. Escritos da Literatura Indiana traduzidos por Dom Francisco Garcia S. J., publicados e anotados por José Wicki S. J.* Lisboa 1958, S. 327

⁹³ Siehe SILVA REGO: *Documentação, Índia*. XII, 122. 123. 130. 139. 141. 150

⁹⁴ Ebd. XII, 8

⁹⁵ *Acta et Decreta primi Concilii plenarii Indiae, anno MCML in Bangalorensi civitate habiti*. Ranchi 1951, 109, Nr. 352—54